

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde

Herausgeber: Norbert Ehrlich

23. Jahrgang

Wien, 15. August 1931

Nr. 16

*Bewegbare Wandmalerei.**

Von Max Roden (Wien).

Vor einigen Jahren noch konnte Faistauer, der inzwischen Verstorbene, sagen, das Tafelbild habe vor dem Fresko den wesentlichen Vorzug der Beweglichkeit voraus, und er legte damit eine Situation fest, die über weite Zeitstrecken Geltung gehabt hatte. Schon ein Lustrum aber nach seiner großartigen Freskoschöpfung im Salzburger Festspielhaus ist, für die kommenden Epochen, die Wandlung erfolgt: das neue Fresko ist bewegbar. Und es ist nicht ohne Zusammenhang mit dem neuösterreichischen Freskenmaler großen Formats, der Faistauer war, und dem auch St. Peter und die in nächster Nähe Salzburgs gelegene Morzger Kirche die erwünschte Gelegenheit boten, sich als den zeitgemäßen Fortführer der österreichischen Vergangenheit zu geben, daß das neue Fresko von Salzburg aus seinen Weg nimmt. Vom unmittelbaren Zusammenhang wird noch gesprochen werden, vom mittelbaren zu reden erscheint nahezu überflüssig. Salzburg, die wundervolle Stadt, gehört, auch in Beziehung auf die Werke der bildenden Kunst, dem Norden und dem Süden an; tief ins Deutsche reicht das Italienische hinein. Die Straße spielt die südlichere Rolle; das Haus öffnet sich ihr bereitwilliger; seine Mauern tragen frohen Sinnes farbige bildhafte Darstellungen. Vor zweihundert Jahren schuf Ebner die Fresken der „Pferdeschwemme“; sie sind Ausdruck einer andern Zeit und eines gesonderten Gefühls, Zeugen jedoch des gleichen Geistes.

Salzburg, die Festspielstadt, ist der rechte Boden für die Vorführung der bewegbaren, der versendbaren Wandmalerei. In diesen Tagen, wo sich an diesem Ort Menschen der fünf Kontinente zusammenfinden, musische Menschen, ist die Weltpremiere des neuen Freskos zeitgerecht. Der Platz, wo eine Werkgemeinschaft bedeutender Maler das in diesem Sommer Geschaffene ausstellt, ist der an der Mönchbergstiege gelegene Teil des Festspielhauses, der die Offene Reitschule heißt. Reinhardt führt hier, unter freiem Himmel, den „Diener zweier Herren“ auf. Natur und Kunst in einem sind die Felsarkaden, die, Werk des frühen 17. Jahrhunderts, zwei Seiten des Hofes umziehen. Die andern zwei begrenzen die von Holzmeister erneuerten Räume des nunmehrigen Festspielhauses. Unterhalb der Arkaden und an der anschließenden Außenmauer des Stadtsaales sind, in

diesem Monat August, die Fresken angebracht. Hier haben sie nicht nur sinngemäß zu wirken, sie müssen in Luft und Sonne und Regen und Sturm eine Dauerhaftigkeit erweisen, die sich allerdings nur auf wenige Wochen erstreckt, die aber auch in Schnee und Eis zu bestehen hat und die für Jahrtausende wird Geltung haben müssen.

Bewegbare Wandmalerei, das ist anscheinend ein Widerspruch. Er löst sich dem, der von der neuen Form erfährt, die der Salzburger Maler Albert Urban dem Fresko gegeben hat, unterstützt von Hermann Dietrich von den Duroma-Edelputz-Werken in Grödig bei Salzburg. Bisher war das Fresko, und es war seines Daseins Wesen, und es war schöner Vorzug und betrübender Mangel zugleich, an die Stätte des Entstehens gebunden. Nun ist es freizügig geworden, ist von der Hinterlage gelöst und ihr dennoch so sehr verbunden, daß sie in inniger Sehnsucht nach einander verlangen. Nun ist keine Wand der Welt einem Maler unerreichbar, das Wort von der Entfernung, die kein Hindernis kennt, ist wieder einmal wahr geworden, es hat die neue Beziehung in der neuen Kunstübung der Wandmalerei gefunden, und im Atelier irgend eines Erdenwinkels kann für jeden erdenklichen Ort, für alle Anlässe und für jeden Zweck ein regelrechtes Wandbild geschaffen werden, das, ohne Gefahr für die künstlerische Arbeit, über beliebig weite Strecken befördert, das der fernen und der fernsten Mauer eingefügt werden kann. Es sei, da alles erwähnt sein will, nicht als eine Geringschätzung künstlerischen Gehaltes oder Wertes empfunden, wenn die Möglichkeit zugegeben wird, in Zukunft soundsoviele Quadratmeter Fresken für den Markt des Inlands oder für den Export bereitzustellen. Der Gefahr der Merkantilität ist leicht zu begegnen: die Qualität hat gewahrt zu sein.

Eine andere Gefahr auch ist gebannt. Die Absonderung des Freskos von der Wand läßt es gesund bleiben und längstlebig sein; es ist vor dem chemischen Tod gefeit; isolierbar, unvergleichlich besser als einst durch eine Pechlage, bleibt es von Durchfeuchtung und Zersetzung frei. Das alles gehört zur Urbanschen Erfindung, die auf eine Aeüßerung Faistauers zurückgeführt werden kann. Hatte dieser, in seiner Abhandlung über das Fresko, den Wunsch des Schaffenden, mit dem Bildwerk lange zu dauern, als die Ursache angegeben, die ihn das Tafelbild statt des Freskos malen lasse, so ist nun, mit der gesicherten Existenz des Freskos, die lange Dauer gewähr-

* Der geschätzte Verfasser stellt uns in liebenswürdiger Weise den Vortrag zur Verfügung, den er am 7. August im Wiener Rundfunk gehalten hat.